

Aus der Region



Wenn Holz zu klingen beginnt

Hier entstehen Meisterviolinen

Andrea Masurat, Geigenbaumeisterin

„In den letzten 300 Jahren ist viel an der Form der Violine probiert worden – man landet immer wieder bei Stradivari.“ Man merkt: Andrea Masurat liebt, was sie tut, sie geht in ihrer Arbeit auf. Und ihre Arbeit sind: Violinen, Bratschen, Celli – und was damit zusammenhängt.

Nicht nur die Formen haben sich in den letzten Jahrhunderten wenig geändert, auch die Arbeitsschritte, die Andrea Masurat und ihre Gesellin ausführen, sind fast die selben wie vor Jahrhunderten: „Wir haben in unserer Werkstatt nur vier Maschinen: Eine Dekupiersäge, eine Schleifmaschine, eine Bohrmaschine und eine Kaffeemaschine“, sagt Masurat. Ansonsten passiert alles in Handarbeit. Selbst der Bernsteinlack für die Instrumente wird im Haus gekocht.

Die Werkstatt, die ihr Vater in den 60er-Jahren in der Fleischhauerstraße gegründet hat, führt sie seit Anfang der 2000er. Das war nicht unbedingt absehbar: Ursprünglich wollte sie Kunst studieren. Bis zu dem Zeitpunkt, als ihr Vater sie fragte, ob sie gemeinsam in seiner Werkstatt eine Geige bauen wollten – da hatte sie es gepackt. Nach der Ausbildung in der Geigenbauschule Mittenwald – die einzige in Deutschland – war sie erst einmal auf Wanderschaft, lernte in Lyon bei einem der führenden Restaurateure. Und so fing Masurat auch in Lübeck vor allem mit der Reparatur von Instrumenten an. „Je besser eine Reparatur oder Restauration gelungen ist, um so weniger sieht man, das überhaupt etwas kaputt war“, erläutert sie. Dass Spuren im Inneren bleiben, gehört aber zur Geschichte des Instruments. Viele der Schäden sind durch Unfälle entstanden – jemand hat sich auf das Instrument gesetzt, der Koffer ist heruntergefallen. „Eine Reparatur ist jedes Mal eine neue Herausforderung“, weiß die Geigenbaumeisterin, „Das Schöne: Ich weiß nie, wer als nächstes kommt.“

Die Reparaturen sind aber nur ein Teil der Arbeit in der Werkstatt. Musiker lassen ihre Instrumente in der Werkstatt warten. Seit einigen Jahren

werden in der Jürgen-Wullenwever-Straße auch neue Instrumente gebaut. „Das fing an, als ich eine Auszubildende hatte – der Lehrplan sieht vor, dass eine Violine gebaut werden soll.“ Beim Neubau veranschlagt die Meisterin pro Violine 180 bis 200 Stunden, für ein Cello ist das auch schon mal das Doppelte. Extra dafür gibt es einen Tag in der Woche ohne Publikumsverkehr. Was ihre Produkte von industriell erzeugten Instrumenten

”

Ein Sprichwort sagt: „Nichts hält so lange wie eine Geige.“ Welcher Gebrauchsgegenstand übersteht schon mal 400 Jahre?

Andrea Masurat

“

unterscheidet? „Die Erfahrung. Jedes Stück Holz ist unterschiedlich und muss für sich individuell ausgearbeitet werden. Das unterscheidet ein Meister- von einem Schülerinstrument. Es braucht eine Menge Erfahrung, ein klangvolles Streichinstrument zu bauen.“

Schließlich ist Andrea Masurat auch wichtig, dass junge Menschen in Kontakt mit der Musik kommen. Sie versorgt Geigenschüler mit Leihinstrumenten, wartet die Instrumente verschiedener Lübecker Gymnasien. Wie sieht Andrea Masurat die Zukunft ihrer Arbeit? „Die Materialien ändern sich“, sagt sie: Palisander, Elfenbein, Ebenholz – alles das wird seltener oder steht auf Listen des Artenschutzabkommens. Inzwischen arbeiten die Geigenbauer auch mit Karbon und Kunststoffen. „Aber sonst machen wir hier im Prinzip immer noch das gleiche wie vor 350 Jahren in Italien. Und das mit höchster Leidenschaft.“

